

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 13

Artikel: Aus Luzern, Obwalden und St. Gallen : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Luzern, Obwalden und St. Gallen.

(Correspondenzen.)

1. Luzern. Donnerstag, den 10. Juni, war in Großdietwil ein allgemeiner Festtag. Galt es doch zwei freudige und im Schulleben höchst selten zusammen-treffende Ereignisse würdig zu feiern: Die Vollendung des schönen neuen Schulhauses und das Jubiläum des Oberlehrers Ludwig Bucher, der 50 Jahre lang die Lasten und Mühen des Lehrerberufes getragen hat. Das ganze Dorf prangte im Festschmucke, voraus das solide, praktische und schöne Schulhaus. Hätte uns nur noch der Himmel lachenden Sonnenschein, statt beständigen strömenden Regen gespendet, die recht zahlreichen Festteilnehmer wären noch mehr befriedigt gewesen.

Ein feierlicher Gottesdienst, verschönert durch ein herrliches Kanzelwort vom Hochw. Herrn Gustos Th. Arnet von Münster und erbauende Gesänge, leitete die Feier ein. Hierauf folgte die Einweihung des Schulhauses, würdig und schön, genau nach dem neuen Rituale des Bistums Basel ausgeführt. Die Übergabe von seiten der Baukommission und die Entgegennahme von der Schul-pflege führte uns geschichtliche Überblicke vor über Schullokale und Bauten in Großdietwil aus der ältern und neuern Zeit, sowie die Zwecke und Ziele der christlichen Schule, wie sie unser Volk verlangt.

Am folgenden Bankette gedachte man in erster Linie des würdigen, beliebten Jubilars und ehrte ihn durch Übergabe von Geschenken. Hier entwickelte sich nun alsbald ein frohes, gemütliches Festleben; Toaste und Vorträge der Blechmusik, des Männerchors und Cäcilienvereins wechselten in rascher Folge, der freudigen Stimmung aller Teilnehmer möglichst Ausdruck verleihend. Hoch geehrt fühlte sich die bescheidene Gemeinde auch durch die Anwesenheit zweier Herren Regierungs- und Erziehungsräte.

Möge nun der Herr den Wunsch aller erfüllen: Daß das neue Schulhaus recht vielen Segen verbreite durch wahre christliche Erziehung und gedeihlichen Unterricht, sowie daß dem lieben Jubilaren noch recht viele, viele frohe und glückliche Tage beschieden sein mögen.

B.

2. Obwalden. Der Obwaldner Lehrerverein hielt Donnerstag, den 3. Juni, in Giswil seine ordentliche Frühjahrs-Konferenz ab. Nebst den aktiven Mitgliedern, die ziemlich vollzählig erschienen, folgten der Einladung des Hochw. Herrn Schul-inspektor Pfarrer Britschgi, sowie 4 Mitglieder des Ortschulrates und zwei Lehrerinnen. Nach beendigtem Gottesdienste versammelte man sich im Schulhause, um zu „taten“ und zu „raten“.

Herr Lehrer Friedlos hielt die praktische Lehrübung. Er behandelte mit der 6. Klasse Knaben das Thema: „Die Schlacht bei Vaupen“ in recht anschaulicher, methodischer Weise. Obwohl der knapp bemessenen Zeit wegen von einer Diskussion hierüber Umgang genommen wurde, wissen wir, daß Herr Friedlos die aufmerksamen Zuhörer sehr befriedigte.

Hierauf eröffnete der Präsident Lehrer Joos die Konferenz mit einer Ansprache. Nicht die Behörden, nicht das Elternhaus, nicht die besten Lehrmittel, sondern der Lehrer bildet den Hauptfaktor der Schule. Wie der Lehrer, so die Schule. Die Bildung, welche dem Lehrer im Seminar geboten, genügt nicht. Fortbildung sei das Lösungswort. Fortbildung bringt Berufsfreudigkeit und Berufstreue. Daher ist es geboten, daß sich der Lehrer hauptsächlich auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik weiter ausbildet, die wichtigsten Hauptwerke der Pädagogik studiert und wenigstens eine pädagogische Zeitschrift hält.

Soll die Schule für das Leben lernen, soll der Lehrer ein praktischer Schulmeister sein, so muß er hinaus unter das Volk, hinein in die Werkstätte in die Hütte des Armen, wie in den Palast des Reichen, hin auf den Bauern

hof. Da lernt er die Volksverhältnisse und Volksbedürfnisse kennen und kann in der Schule das praktisch Gewonnene verwerten.

Nach diesem Größnungsworte hielt der Hochw. Herr Schulinspektor Pfarrer Britschgi sein sehr gebiegenes Referat über: Den Hauptzweck der Schule — die Erziehung. Wir erlauben uns bloß einige Punkte aus der trefflichen Arbeit heraus zu greifen. Der Mensch bedarf schon seiner Natur nach der geistigen Erziehung, wenn er nicht verkümmern soll. Was den Menschen zum Haupte der Schöpfung macht, sind seine geistigen Kräfte, sein Verstand, seine Vernunft, seine unsterbliche Seele, welche das Irdische überdauern soll. Der Mensch, mit Verstand und Vernunft von Gott bedacht, mit einem Herzen, das Gott erkennen und lieben kann, soll daher auch für ihn gewonnen und erzogen werden. In unsern Tagen gibt es „Jugendbildner“, die meinen, die religiöse Erziehung des Kindes schädige die geistige und gedeihliche Entwicklung desselben. Wenn aber dieselbe vernachlässigt wird, so bringt man dem Kinde einen Verlust bei, der durch gar nichts zu ersetzen ist. Darum ist es auch die Hauptaufgabe der Volksschule, die Jugend christlich zu erziehen. Die Wichtigkeit einer christlichen Erziehung ist von der Kirche erkannt worden, und sie ist eigentlich als die Begründerin der Volksschule zu betrachten. Erst in viel späterer Zeit hat sich der Staat um dieselbe bekümmert, und erst seit einigen Dezennien trachtet man vielerorts, der Kirche den Einfluß auf die Schule zu entziehen, d. h. das Kind nicht in christlichem Geiste zu erziehen. Papst und Bischöfe haben schon oft die Erziehung zum Gegenstande der Besprechung gewählt und die Notwendigkeit der christlichen Erziehung betont. Darum geht fort und fort der eindringliche Ruf an alle Erzieher der Jugend, ihre Aufgabe in christlichem Geiste zu lösen. — Wollen wir aber einen Menschen, ein Kind erziehen, entwickeln und in welcher Beziehung immer bilden, so müssen wir vorerst ein Herz, ein warmes Herz zu ihm haben, sonst kann all' dieses Tun kein Gedeihen finden. Darum sagte ein deutscher Menschenkenner: Nicht derjenige Lehrer ist der beste, der seinen Kindern am meisten Kenntnisse beibringt, sondern derjenige, der seine Schüler am meisten lieb hat.

Nach kurzer Diskussion und bester Verdankung ging man über zur Besprechung verschiedener Vereinsgeschäfte. An Stelle des aus dem Schuldienste ausgetretenen Herrn Lehrers Röthelin wurde zum Komiteemitglied und Kassier gewählt Herr Lehrer Fanger. (Gratuliere! Die Redaktion.)

Als nächster Konferenzort wurde Kerns bestimmt und zum Referenten der Hochw. Herr Pfarrer v. Ah, früher Professor am schwyzerischen Lehrerseminar, ernannt.

Sodann wurde noch gesprochen und beraten über Einführung gemeinsamer Rechnungshefte und Schreibvorlagen, über Hebung des Gesanges in den Schulen und des Volksgesanges überhaupt, über die Patentfrage.

Zwölf Uhr war vorbei, und der Magen machte weitern Beratungen ernsthliche Opposition. Seinem Drängen nachgebend, begaben sich die Teilnehmer ins Gasthaus Bahnhof, wo uns ein vorzügliches Mittagessen erwartete.

Bei gespendetem Ehrenwein und in Gesellschaft des Hochw. Herrn Schulinspektors, der die Herzen aller Anwesenden durch sein fröhliches, herablassendes Benehmen sich bald erobert, belebten den gemütlichen Teil Tooste und Gesang in anziehender Weise. Und so verflog die Zeit rasch, so daß erst in später Abendstunde das Dampfsroß die Konferenzteilnehmer zu „Muttern“ heimbrachte. J.

3. St. Gallen. Altstoggenburg: Bezirkskonferenz. 19. Mai 1897.

Heute erst komme ich zu meinem Bericht. Ich hoffte immer, diesmal werde ein anderer die Feder ergreifen und in alle Welt hinaus verkünden, was für eine schöne Frühlingskonferenz wir am 19. Mai in Mosnang gehabt haben. Meine Hoffnung wurde zu Schanden. Die „fleißigen“ Herren Kollegen werden

also entschuldigen, wenn ich ihnen die „schwere“ Arbeit abnehme. Also in Gottes Namen angefangen.

Der abtretende Präsident, Hr. Lehrer Sieber von Mosnang, eröffnete die Konferenz mit einer vom besten Humor gewürzten Ansprache. Trefflich wußte er einige Stoßzusätze zu servieren. Es wird darob niemand böse geworden sein. Das gut verfaßte Protokoll erhielt die einstimmige Genehmigung. Die Wahlen gingen schnell vor sich. Als neuer Präsident wurde ohne Gegendorschlag einmütig Herr V. Truniger in Dietikon erlesen. Herr Bächtiger von Bazenheid erhielt die Bürde des Altuariats, und Herr Sailer von Kirchberg soll das Szepter der Frau Musika schwingen.

Das Referat hielt der alte Praktikus von Wiesen, Herr Eugster. Er behandelte das sehr zeitgemäße Thema: Reformgedanken für Erstellung eines neuen Lehrplanes für die Primarschulen des Kt. St. Gallen.

Referent betonte einleitend, wie alles Alte dem Neuen den Platz räumen müsse, und zwar nicht immer zu Nutz und Frommen der Sache. Der Lehrplan vom Jahre 1865 enthält noch manches gute Korn, hat sich aber doch überlebt. So ist es auch den jetzigen obligatorischen Lehrmitteln ergangen. Der Fortschritt, den sie pflanzten, kommt und sagt: „Ihr seid zu schwer. Geht. Ihr seid der geistigen Fassungskraft des Kindes gar nicht angepaßt. Ihr seid keine verdauliche Kost.“ So klingt es auch dem alten Lehrplan für die Gundschulen gegenüber. Die Schulen der Stadt St. Gallen haben nämlich seit Juli 1895 einen neuen, sehr vereinfachten Lehrplan.

Als erstes Fach soll auch im neu zu erstellenden Lehrplan der konfessionelle Religionsunterricht oben anstehen. Also keine konfessionlose Bundeschule! Von einer solchen wollten Referent und die gesamten Zuhörer nichts wissen. Beim Sprachfach und Rechnen sollen die Forderungen des praktischen Lebens mehr berücksichtigt werden. In den Realien heißt es dann aber kategorisch: beschneiden und verschieben. Der Vergleich zwischen Land- und Stadtlehrplan hat zu Tage gefördert, daß letzterer in vielen Fächern viel weniger fordert als ersterer. So ist z. B. das im alten Lehrplan für das 5. Schuljahr berechnete Jahrespensum in der Geographie im neuen Plan für die Schulen der Stadt St. Gallen der 6. Schulkasse zugemessen. Die Parallele ergibt noch recht viele derartige Reduktionen. Der Referent kam zu folgenden Schlüssen:

I. Der st. gallische Lehrplan vom Jahre 1865 ist den heutigen Zeitverhältnissen, nach gemachten Erfahrungen, nicht mehr anpassend, und darum im Sinne der Vereinfachung zu revidieren.

II. Der vereinfachte, neue Lehrplan der Stadt St. Gallen vom 17. Juli 1895 erscheint in seinen gestellten Unterrichtszielen als allgemeine Grundlage maßgebend.

III. Es sei an den H. Erziehungsrat das Ansuchen zu stellen, diesen Lehrplan bis zur Erstellung eines neuen als Normativ aufzustellen und denselben verwerten zu dürfen.

Die wackere Arbeit fand die ungeteilte Anerkennung in der einstimmigen Annahme der erwähnten Schlussätze.

Dem Bericht über die freiwillige kantonale Delegiertenkonferenz folgte die Veratung der revidierten Statuten. Ohne wesentliche Abänderungen wurden dieselben angenommen.

Unsere diesjährige Kantonalkonferenz besaß sich bekanntlich in ihrem Hauptthema mit der „Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder.“ Die Referentin, Fr. Bohl in St. Gallen, und der Korreferent, Hr. D. Reber in St. Gallen, erwarteten für diese unglücklichen Kinder das Heil nur vom Staate. Beide fordern dessen Hilfe. Schreiber dies hatte als erster Votant die Diskussion für unsere Konferenz über diese Materie einzuleiten. Ich stellte mich zum Teil auf einen andern Boden als die Referenten.

Der Staat soll hier allein nicht die Hand anlegen. Von ihm kann man nicht alles Heil erwarten. Der freiwilligen Liebestätigkeit für diese Armen möchte ich kein Bein stellen. Im Gegenteil soll man dieselbe fördern, noch mehr anregen. Man gebe zu diesem Zwecke die Statistik über die Zahl der Schwachsinngigen in unsere Hände. Diese wollen und sollen wir studieren. In der Presse und in den gemeinnützigen Vereinen wollen wir die Not und das Elend schildern. Dann wird unser opferwilliges Schweizervolk die Hand weit öffnen. Der Staat soll auch helfen durch Beiträge an die Errichtung von Spezialklassen für Schwachbegabte. Er soll in bestimmten Fällen sogar die Macht haben, eine bessere Erziehung der Verwahrlosten verlangen zu dürfen, besonders Eltern gegenüber, die ihren Pflichten nicht nachkommen. — Die Schlussfazze des Referates für die Kantonalkonferenz erhielten dann in manchen Punkten ein ganz anderes Gesicht.

Nächsten Herbst wandern wir nach Kirchberg, um im „Zellen“ zu tagen.

Die allgemeine Umfrage wurde lebhaft benutzt. Hauptgegenstand war der nunmehr gefallene 4. Seminar-Kurs. Unsere Konferenz hätte einstimmig dessen Annahme begrüßt. Sie stellte sich dabei auf den Standpunkt, welchen Sie, Herr Redaktor, in Nr. 3. und 5. des Jahrganges 1896 eingenommen haben, und zwar in den Aussführungen über: „Fromme Wünsche? Nein!“ St. 86 und „Verechtigt? Ja!“ St. 146. Das Wetter hat sich bei uns noch nicht geändert.

Nach beinahe 4stündiger Arbeit gings zum Mittagsmahl. Rasch verging das Stündchen frohen Plauderns, Singens und Spielens. Nach Hause gings.

H.

Pädagogische Rundschau.

(Aus der Vogelperspektive.)

Schwyz. Der Schulrat Einsiedeln ließ jeder einzelnen Schulklasse einen Fußball überreichen behufs instruktiver Beschäftigung der Schulkinder in den Pausen.

Zürich. Wie den „Zürcher Nachrichten“ zu entnehmen, hat die römisch-katholische Geistlichkeit beider Ufer an die Zentralschulpflege der Stadt das Gesuch um Dispens vom konfessionslosen Religions-Unterricht gestellt. In der bezüglichen Bekanntmachung der Zentralschulpflege stehen u. a. folgende nicht u. lesenswerte Sätze:

1. Die freie Entschließung des einzelnen Vaters oder Vormundes erscheint beeinträchtigt, wenn ein Verein in besonderem Zirkular die Väter und Vormünder katholischer Kinder zur Erreichung von Erklärungen auffordert, durch welche diese Kinder von einem Religions-Unterrichte dispensiert werden wollen, den die Eltern ja selbst beurteilen können. 2. Durch den konfessionslosen Unterricht werden abweichende Überzeugungen geschont und wird frühzeitig wahre religiöse Duldsamkeit gepflanzt. 3. Die Befreiung vom Schulreligionsunterricht setzt die Kinder den Gefahren des Herumstreifens auf der Gasse aus und stört die Ordnung in der Schule. 4. Der Vater oder der Vormund haben das Dispens-Gesuch eigenhändig zu unterschreiben. So meldet Nr. 49 der „Zürcher Nachrichten.“

An einer Versammlung der Stadt Zürcherischen Katholiken sprach der Nat.-Rat Dr. Decurtins u. a.: „Naturnotwendig wird, nachdem der Radikalismus seine zentralistischen Projekte auf dem Gebiete des Rechtes und der Volkswirtschaft verwirkt, die Schulfrage aufgeworfen werden. Nicht in der herben, ehrlichen Form des Schenk'schen Programmes wird der Feind kommen, sondern er wird den goldenen Lasso (Strick?) eidgenössischer Subsidien uns um den Gals legen wollen. Im katholischen Lager werden die, welche die Stellung auf dem Trapez für die natürliche halten, wohl gierig